

Jan Feustel

Ein „Wiegenbau“ der klassischen Moderne

Die Christuskirche in Brandenburg an der Havel

Dr. Jan Feustel ist Autor mehrerer Bücher zur Geschichte und Kultur Berlins und der Mark Brandenburg. Er ist Gründungsmitglied der Otto-Bartning-Arbeitsgemeinschaft Kirchenbau (OBAK).



Die Christuskirche in Brandenburg

Otto Bartning (1883-1959) zählt zu den wichtigsten deutschen Architekten der „klassischen Moderne“. Den Mittelpunkt seines Schaffens bildeten evangelische Sakralbauten – eine kleine, aber bedeutende Kirche Bartnings steht in der westlichen Vorstadt Brandenburgs, ehemals Wilhelmshof genannt.

Am 20. Juni 1925 bittet Pfarrer Goehling Bartning brieflich um den Plan eines Gemeindeheimes für die Kirchengemeinde Wilhelmshof, die im April des Jahres kirchenrechtlich selbstständig geworden war. Bartning legt im September 1925 Bauzeichnungen für einen größeren Gemeindehof mit Kirche, Wohnungen für Pfarrer und Kirchdiener, Gemeindesaal und Wohnungen für Flüchtlinge vor. Aber das Projekt ist zu teuer für die hauptsächlich aus Arbeitern des nahen Walzwerks bestehende Gemeinde. Bartning fertigt nun einen zweiten bescheideneren Entwurf an – einen Holzbau mit zentralem Kuppelsaal als Kirchenraum und Gemeindesaal sowie niedrigen Flügelbauten für Kindergarten und Hausmeisterwohnung. Die Kirchengemeinde lehnt diesen Entwurf ab, weil der Kuppelbau zu „feierlich“ für profane Gemeindeveranstaltungen sei, und schreibt Bartning ein exaktes Bauprogramm für das „Gemeindehaus“ vor: einen Kirchsaal für 100 bis 120

Personen, nicht zu sakral, um auch für Gemeindeabende zur Verfügung zu stehen, einen Raum für „Nestabende“ der heranwachsenden Jugend, einen Kindergarten als Herzstück und zwei Wohnungen. So erstellt Bartning bis zum März 1928 ein drittes Projekt – wieder zuerst als Holzbau. Dann wählt er doch die massive Ausführung, weil ihm eine preiswerte Offerte zugeht. Am 3. Adventssonntag 1928 wird der Bau eingeweiht.

Die Baugruppe des Gemeindehauses steigt von Ost nach West in der Firsthöhe auf – von den niedrigen Wohnungen für Hauswart und Gemeindegewerke im Osten über den Kindergarten bis zum Kirchsaal (den Bartning selber stets als Kirche bezeichnete) und gipfelt im 11 Meter hohen Turm in der Nordwestecke. Die Mauern sind weiß verputzt, die Sockel und der Schornstein am Kirchturm, der auch das Kreuz trägt, verkleinert. Dem Südeingang des Kirchsaales ist ein polygonaler Vorraum, das „Jugendnest für kleine Zusammenkünfte“ vorgelagert. Der 8,70 Meter lange und 6,80 Meter breite Kirchenraum ist im Inneren ebenso wie die Decke mit Holz verschalt. Er wird durch ein Band hochrechteckiger Fenster in der Westwand und ein Rundfenster über dem Altar beleuchtet. Die vertikalen „Ständer“ der Holzverschalung und die Decken-

binder bilden ein rahmenartiges Gerüst, in das die Pfeiler der Fensterreihe einbezogen sind. Der 2 Meter tiefe Altarraum ist östlich neben dem verkleinerten Turmunterbau, der gleichzeitig als Sakristei dient, eingezogen. Durch hölzerne Schiebefenster konnten der Kindergartensaal und der Vorraum im Bedarfsfall zum Kircheninneren geöffnet werden. Die Kanzel ist an der inneren Ecke des Turmunterbaus eingebaut und bestand ursprünglich aus übereinander gesetzten Holzringen. Ein ausklappbarer Altar entsprach dem Wunsch der Gemeinde, ihn bei außerkirchlichen Veranstaltungen im Kirchsaal „in der Wand verschwinden“ zu lassen. Den einzigen Bilderschmuck stellte das von Bartning gestiftete Altarfenster von Elisabeth Coester mit der Darstellung des Heiligen Geistes dar. 1945 von der Roten Armee als Speisesaal genutzt, wurde die Kirche nach ihrer Wiederherstellung mit Kanzel, Altarfenster und tischförmigem Altar neu ausgestattet.

Die Christuskirche in Brandenburg-Wilhelmshof ist der erste Sakralbau der „klassischen Moderne“ im Land Brandenburg und markiert mit der gleichzeitigen Stahlkirche in Essen auch eine Zäsur in Bartnings Schaffen zwischen einer expressionistischen und einer am „Neuen Bauen“ ausgerichteten Phase.